

«Meine Batterie ist leer»

Roland König schliesst das «Rössli» in Oberhofen. Die Bedingungen in der Gastronomie zwingen ihn zur Pause.

Urs Brüscheiler

«Wenn es nicht mehr geht, dann geht es nicht mehr.» Roland König macht am 30. Oktober sein Restaurant Rössli zu. Die Schliessung ist definitiv, nur für wie lange die Türen des Landgasthofs geschlossen bleiben, das steht noch in den Sternen. Dass dies einer Hiobsbotschaft für die vielen Stammgäste und Fans seiner währschaften Küche gleichkommt, dessen ist sich der Wirt absolut bewusst. Es ist auch eine Entscheidung, die ihm sehr schwergefallen und lange gereift ist. Keineswegs mangelt es ihm nämlich an Kundschaft. Im Gegenteil: König ist eigentlich Opfer seines Erfolges geworden.

Keine Aussicht, dass der Stress weniger wird

«Ich bin seit 24 Jahren selbstständiger Beizer. Habe immer alles gegeben, immer alle Wünsche der Gäste erfüllt. Jetzt brauche ich einfach eine Pause.» 49 ist zu früh, für ein Burn-out, sagt der Koch, der sein Herz auf der Zunge trägt. Das permanente Vollgas-Tempo, die unendlich langen Arbeitstage, haben an der Substanz gezehrt. «Und es gibt keine Aussicht, dass sich etwas verändert». Im Mai 2021 hatte König die Öffnungszeiten des Rössli auf vier Tage die Woche reduziert. «Jetzt passiert einfach alles in diesen vier Tagen». Luft zum Atmen hat die Umstellung nicht gebracht, eine Unzufriedenheit hat sich in ihm breitgemacht.

Hinzu kommt, dass er kein gutes Personal mehr findet. «Meine jetzigen Angestellten sind super, aber mit dem heutigen Bestand ist der Betrieb in den Spitzen einfach nicht mehr zu bewältigen. Ich bräuchte mehr, aber die findet man einfach nicht.» Eigentlich müsste König Tische leer lassen. Das akzeptierten die Gäste aber nicht. Die «brutalen Arbeitsbedingungen» im Gastgewerbe mit den Präsenzzeiten bis Mit-



Roland König, Wirt vom Restaurant Rössli in Oberhofen-Lengwil.

Bild: Donato Caspari

ternacht und an den Wochenenden: «Das will heute einfach niemand mehr machen.» König malt deswegen auch düstere Prognosen für die gesamte Gastrobranche. Der Fachkräftemangel sei nicht einfach dahergeredet. Bis zu 110 Essen werden im Rössli täglich serviert. Nicht nur wegen der Cordon bleus oder den Spezialwochen wird der Landgasthof mit idyllischem Garten und Stübli regelrecht überrannt. Er ist auch ein beliebter Ort für Firmen- oder Vereinsessen. Taufen, Konfirmationen, Geburtstage, Beerdigungen: Für Familienfeste ist Königs Restaurant gern und oft gewählter Gastgeber. «Eigentlich der pure Luxus», sagt König. Aber der Druck, die Belastung und die Abhängigkeit vom Personal sind für ihn zu gross geworden.

«Der Fachkräftemangel ist nicht einfach dahergeredet. Diesen brutalen Job will heute einfach niemand mehr machen.»

Roland König
Gastwirt und Koch

«Die Batterie ist leer, der Kopf überfüllt.» Im Jägerhaus in Kreuzlingen, im Engelberg in Bottighofen und seit 2008 im Rössli in Oberhofen hat Roland König schon gewirtet. «Jede Beiz habe ich hochgebracht». Und nie habe er sich eine grössere Auszeit gegönnt. «Es ist kein 08/15-Job, ich kann hart arbeiten und mach es auch gern.» Jetzt sei aber der Zeitpunkt gekommen, Erholung und Familie in den Mittelpunkt zu stellen und nicht immer nur für die Gäste da sein zu müssen.

Wichtig, dass Kundschaft Bescheid weiss

Der Kreis derer, die von der Schliessung wissen, ist noch klein. Den Reaktionen auf seine Entscheidung sieht er mit Anspannung entgegen. Er fürchte,

dass einige kein Verständnis hätten für seine Situation, er sich immer wieder erklären müsse. Als er eine Buchungsanfrage für Silvester abgelehnt hatte, sei dies einem Eiertanz gleichgekommen. Deshalb sei es gerade gut, wenn die Bekanntmachung in die Sommerferien falle, wenn das Rössli zwei Wochen Betriebsferien hat. Ganz wichtig ist ihm aber, dass die Kundschaft Bescheid wisse. Ganz der Gastgeber ist es ihm ein grosses Anliegen, dass alle ihre Gutscheine noch rechtzeitig einlösen können. Ob und wann König das Rössli wieder öffnet, vielleicht mit abgespekter Platzzahl, das bleibt vorderhand offen. Jetzt schon, drehen sich zahlreiche Ideen für die Zeit danach in seinem Kopf. Aber genau den will er nun zuerst einmal leeren.

Dreispietz

Die Herrschaft der Fische

«Sag mal, in welcher Regierungsform leben wir eigentlich?», fragt die Chretzerin. «Anarchie!», sagt der Kleinchretzer in fischartiger Geschwindigkeit. «Wir gehorchen keinem.» Die Chretzerin horcht auf. «Solange du deine Flossen auf unserem Kiesbett hast, wirst du durchaus gehorchen», grummelt sie. Bevor das Mutter-Kind-Gespräch ausartet, schaltet sich der Chretzer ein. «Warum interessiert dich das?», fragt er zurück. Sie beisst an: «Weil ich gut finde, was gerade in Kreuzlingen passiert. Christine Forster hat sich über den Stadtrat geärgert, als sie noch Geschäftsleiterin des Kult-X war. Also kandidiert sie jetzt selbst. Das ist nur konsequent. Falls sie gewählt wird, könnte das zwei positive Folgen haben. Entweder macht sie die Politik der Stadt tatsächlich besser oder sie lernt, dass das Lösen von Problemen unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der ganzen Bevölkerung nicht so einfach ist. Dann ist sie der Vorgänger-Regierung wenigstens nicht mehr böse. Demokratie ist also was Feines.»

Für die vier Stellen im Stadtrat gibt es bisher sechs männliche Bewerber (drei Bisherige und mit Altwegg, Ribezzi und Moos drei Neue) und Forster als einzige Bewerberin. Selbst mit einem Bonus für weibliche Solidarität durch die Stimmbürgerinnen und einem Vorteil durch die relative Bekanntheit der Kulturschaffenden ist die Wahl also alles andere als sicher. Der Chretzer bewundert den Mut all deren, die die mögliche Niederlage in Kauf nehmen. Er selbst wäre ja eher für die Monarchie. «Der Staat bin ich», murmelt er und zieht sich auf seinen imaginären Thron zurück.

Chretzer

«Wenn ich alle diese Wespen sehe, kriege ich Hühnerhaut»

Rund 800 Vespa-Freunde trafen sich am Kreuzlinger Hafen zum Kultmaschinen-Corso Tre Nazioni Bodensee.

Werner Lenzin

Der Vespa Club Amici Bodensee ist ein Zusammenschluss von Rollerfahrern, die nicht nur gemeinsam durch die Gegend düsen, sondern sich auch dann gegenseitig helfen, wenn ihre geliebte Vespa einmal stottert und nicht mehr recht will. Und das kommt bei den alten Wespen – so nennen echte Liebhaber ihr Gefährt – ab und zu mal vor.

Lang vor dem offiziellen Start zum Vespa-Corso vom Sonntag trafen die Fahrer aus der Schweiz, Deutschland, Österreich und Italien mit ihren auf Hochglanz polierten Vespen-Blechrollern – darunter auch einige wenige Lambrettas – unter dem diesjährigen Motto «Dis-

co» knatternd auf dem Kreuzlinger Hafenplatz ein. Sie alle begeistert und verbindet die Leidenschaften für das «Dolce-Vita-Feeling», und der ganze Vespa-Lifestyle ergibt sich für sie von selbst. An den in Foodstände umgebauten «piaggio ape» verpflegt man sich und ist bald ins Fachsimpeln vertieft.

Begeisterung für die italienischen Roller

Giuseppe Cordioli, Präsident des Vespa Club Amici Bodensee, begrüsst die Anrollenden mit einem Händeklatsch und einer Umarmung. Der 60-jährige Logistikler aus Kreuzlingen ist seit seinem 16. Lebensjahr ein begeisterter Vespa-Fahrer und erzählt strahlend: «Ich besitze

heute acht Vespas der Jahrgänge 1952 bis 1971 und für mich bedeutet Vespa-Fahren Leidenschaft, Freiheit und das Vergessen der Alltagsorgen.» Gerne teilt er seine Leidenschaft mit Gleichgesinnten und hebt hervor: «Wenn ich alle diese Wes-



Präsident Giuseppe Cordioli führt den Corso nach Ermatingen an.

Bild: Werner Lenzin

pen sehe, kriege ich Hühnerhaut.» Gestern schon angereist ist mit seiner GTS 300 (Jahrgang 2016) Ralf Wittigslager, Präsident des Vespaclubs Taunusvespen, aus dem 420 Kilometer entfernten Main-Taunus-Kreis. «Ich besitze daheim acht

verschiedene Vespas, die älteste von ihnen eine Vespa Sprint mit Jahrgang 1971», sagt er. Zusammen mit vier Kollegen ist er nach Kreuzlingen gekommen. Die Kreuzlingerin Stefanie Leiber besitzt eine Vespa P 200 mit Jahrgang 1978. Sie ist seit vielen Jahren eine begeisterte Vespa-Fahrerin und nicht nur unterwegs zur täglichen Arbeit, sondern auf mehrtägigen Touren unterwegs auf ihrem Kult-Roller, denn: «Es ist mega cool, den Zweitakt-Geschmack bei sich zu haben und dem Klang des Knatterns zuzuhören.»

Fausto de Diego ist mit Sandra Eisele auf dem Sozius am Sonntagmorgen aus Bad Dürheim mit ihrer Vespa 300 Jahrgang 2018 angereist. Beide sind

zum ersten Mal an einem solchen Corso. «Vor einigen Jahren stellte ich wegen einer Knieverletzung von meinem Motorrad auf die Vespa um und mit dieser zu fahren, ist das Beste, was einem passieren kann», schwärmt er. Seine Mitfahrerin fühlt sich wohl hinten drauf und es macht ihr Spass, auf diese Art die Umgebung wahrzunehmen.

Um halb zwei stellt sich Präsident vor die erste Gruppe Startenden und gibt auf seiner Vespa stehend das Zeichen. Ab geht die Fahrt unter grossem Hupkonzert. Eingehüllt in eine Rauchwolke entschwinden die Vespisti in Richtung Untersee und über den Seerücken zurück nach Kreuzlingen – ganz unter dem Motto: «La vita è bella.»